

Presseinformation

Axel Täubert

Founders' Stories

Scheitern als Geschäftsmodell

HAUFE.



Die Gründung von Start-ups und anderen Unternehmen ist Ausdruck von Vertrauen in die Zukunft einer Gesellschaft. Als Motor einer Volkswirtschaft sorgen sie für Wohlstand und Arbeitsplätze. Das vorliegende Buch *Founders' Stories* soll junge Menschen dazu ermutigen, ihr berufliches Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Axel Täubert ist Schirmherr der Founder's Story, einem Live- & Podcast-Format von Google, in dem Gründerinnen und Gründer über ihre begangenen Fehler, Herausforderungen und Learnings beim Aufbau ihrer Start-ups berichten. Mit einem Grußwort von **Verena Pausder** stellt er in diesem Buch die interessantesten Founder vor und lässt sie ihre persönliche Founders' Stories erzählen. Mit dabei sind u.a.: Vanessa Cann, Lubomila Jordanova, Daniel Krauss, Jannik Schall, Nicolai Schork und Alexander Giesecke.

Deutschland braucht dringend mehr Gründerinnen und Gründer, bestehend aus erfolgreichen Teams mit unterschiedlichen Perspektiven und sich ergänzenden Kompetenzen. Mit seinem Buch möchte Axel Täubert vor allem junge Menschen dazu ermutigen, ihr berufliches Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Gleichzeitig kann Deutschland von einer neuen jungen Generation, die so divers ist wie nie zuvor, profitieren.

**Axel Täubert: *Founders' Stories*
*Scheitern als Geschäftsmodell***

Ca. 200 Seiten | Klappenbroschur
20 € [D] | 20,60 € [A] | ISBN: 978-3-689-51030-5

Erscheinungstermin: 20. August 2024

Über den Herausgeber



© Ole Ruröde

Axel Täubert hat bereits in jungen Jahren Unternehmen gegründet, war professioneller Rapper mit eigenem Label und verantwortete die Betreuung von Creatoren bei YouTube. Heute ist er Head of Start-ups bei Google und unterstützt diese mit Cloud-Lösungen bei ihrem Wachstum. Außerdem investiert er als Business Angel in Start-ups, ist Mentor am UnternehmerTUM sowie bei Campus Founders und engagiert sich als Juror in der Initiative „Jugend Gründet“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Fünf Fragen an Axel Täubert:

In Ihrem Buch „Founders Stories“ erzählen Unternehmer:innen über ihren (Um)weg zum Erfolg. Was haben alle Biografien gemeinsam?

Alle Co-Autoren verbindet der Mut zu gründen, ausgetretene Pfade zu verlassen und die unbedingte Leidenschaft für ihre Idee.

Der Untertitel Ihres Buches lautet „Scheitern als Geschäftsmodell“. Was sind die häufigsten Fehler, die man als Unternehmer:in macht?

Im Falle von Start-ups gibt es unzählige Möglichkeiten für Fehler. Sei es gleich am Anfang bei der Wahl des Co-Founders, der Art der Finanzierung oder bei der Standortwahl. Der größte Fehler, den ein Start-up mit disruptivem Geschäftsmodell machen kann ist, ohne den richtigen Product Market Fit, also das passende Produkt für den richtigen Markt, an seine Kunden heranzutreten. Aber wer keine Fehler macht, macht wahrscheinlich auch sonst nicht viel.

Sie stammen aus einer Unternehmerfamilie, haben früh ein eigenes Unternehmen gegründet und sind aktuell Head of Start-ups bei Google. Was hat Sie an dem Thema „Scheitern“ so gereizt?

Ich bin selbst schon oft in meinem Leben gescheitert. Sei es bei einer meiner Gründungen, einem Angel Investment oder mit einer Buchidee. Trotzdem ist Scheitern nicht das Gegenteil von Erfolg, sondern ein Teil davon. Sonst wäre ich heute nicht da, wo ich bin.

Die Prognosen für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland sind nicht gerade ermutigend. Warum sollte man trotzdem ein Start-up gründen?

Deutschlands Wirtschaft, Verwaltung und Gesellschaft stecken im „Innovator's Dilemma“. Tradierte Geschäftsmodelle, eine funktionierende Verwaltung und Werte wie Fleiß und Gründlichkeit haben uns zu einer der führenden Wirtschaftsnationen der Welt gemacht. Doch aus den bestehenden Strukturen und Denkmustern heraus kann keine disruptive Innovation entstehen. Die braucht es aber, denn mit einem „weiter so“ verlieren wir den Anschluss. Start-ups finden neue Lösungen und gestalten so die Zukunft mit. Wir müssen zurück zu dem Gründertum, das einst Mercedes, Siemens und SAP hervorgebracht hat.

Was können Politik und Gesellschaft tun, um junge Unternehmer:innen zu unterstützen?

Unsere Gesellschaft muss aufhören, Scheitern zu stigmatisieren. Brüche in Lebensläufen sollten keine Makel sein, sondern Bewerber interessant machen. Gründen sollte in der Schule unterrichtet werden und der Zugang zum Kapitalmarkt für Start-up erleichtert werden. Frankreich zum Beispiel ist so weit gegangen und hat Pensionsfonds dazu verpflichtet, mehr in diese Asset-Klasse zu investieren.

Presse- und Interviewanfragen bitte an: Literatur- und Pressebüro Politycki & Partner |
info@politycki-partner.de | Tel. 040-430 9315-0